

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

15.2.1944 (No. 38)



Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Gäuserblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000 Karlsruhe 19380. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Ahe., Durlach, Ettlingen, P. Baden u. Ahe. Die Wiedergabe etlicher Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse General-Anzeiger für Südwestdeutschland

60. Jahrgang / Nummer 38

Karlsruhe, Dienstag, den 15. Februar 1944

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 R.M. Auswärtige Bezüge durch Posten 1.70 R.M. einschließl. 10.6 R.M. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 R. Trägerlohn. Post-Bezüge durch 2.06 R.M. einschließlich 18.0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 36 R. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R.M. Bei Wenigermengen Nachschlag nach Staffel B.

Einzelpreis 10 Pf.

## Sechs neue Vorstöße des Sowjet-Imperialismus

Neue Polenregierung in Moskau - Sowjetfilialen von Kabul bis Damaskus - Stalin „Schirmherr“ der heiligen Stätten in Mekka und Medina

Seit der offiziellen Kapitulation Churchills und Roosevelts in Teheran vergeht kein Tag, an dem die Sowjets nicht einen über- raschenden politischen Vorstoß gegen die Gebiete unternehmen, die ihnen von ihren Verbündeten für den Fall einer deutschen Niederlage als ihr Herrschaftsbereich zugestanden wurde. Seit der Bildung als ihr Herrschaftsbereich zugestanden wurde. Seit der Bildung als ihr Herrschaftsbereich zugestanden wurde. Seit der Bildung als ihr Herrschaftsbereich zugestanden wurde.

1. Nachdem die „Pravda“ am Sonntag förmlich mit Knüppeln gegen die polnische Exilregierung in London losging und diese sogar der „feindlichen Tätigkeit“ beschuldigte, meldet heute Erchange aus Moskau, daß dort ein „Nationalrat für die Befreiung Polens“ gebildet worden sei; dies wird als ein „wesentlicher Schritt vorwärts in der Richtung des Zusammenstießes aller nationalen Gruppen innerhalb Polens und im Kampfe zur Befreiung und Wiedergeburt der polnischen Republik“ bezeichnet. Dieser „Nationalrat“ stellt nichts anderes dar, als eine bolschewistische Polen-Regierung in Moskau. Das Schicksal der Londoner Emigranten-Regierung ist damit besiegelt.

Soeben hat Moskaus leitender Angestellter in England, der Kommunistenführer Harry Pollitt, folgendes erklärt: Wenn die Engländer und Amerikaner glauben, in der sowjetisch-polnischen Konflikt noch hineinzureden zu können, dann sollten sie sich doch einmal überlegen, was sie wohl sagen würden, falls Stalin zwischen Churchill und Gandhi den Vermittler spielen wollte. Von Moskau aus gesehen, lautet die politische Proportion also: Sowjetunion zu Polen wie England zu Indien.

2. Daß Moskau nicht gewillt ist, wie anglo-amerikanische Schönredner behaupten zu erklären, nach dem Kriege wieder in die frühere Stellung zurückzutreten, kündigt Molotows Blatt mit den Worten an, irgend eine Forderung seitens der Sowjets werde nach dem Kriege nicht erfolgen. In Moskau wünsche man, daß die ganze Welt die neuen Beschlüsse als ein „Zeichen des guten Willens zur Zusammenarbeit mit allen Ländern und Völkern“ aufzufassen. Moskau würde den Fuß, den es in die Tür der Weltöffentlichkeit gestemmt hat, nicht wieder herausziehen, wenn es nicht der deutsche Soldat dazu zwingen würde.

3. Auf die Weigerung der amerikanischen A.L.-Gewerkschaften, einer Gewerkschaftsinternationale beizutreten, die die Führung der Arbeitervertretungen praktisch der Kontrolle Moskaus unterstellen würde, antwortet laut „World Telegraph“ das Moskauer Regierungsblatt „Borota“ mit dem Hinweis auf die sowjetischen Arbeitergewerkschaften, sondern auch gegen die Sowjetunion“ darstelle.

4. Der Sowjetgesandte in Kairo, Nowikow, gab vor der ägyptischen Presse die Erklärung ab, daß im Zuge der Schaffung so-

genannter selbständiger Republiken alle Sowjetrepubliken mit muslimanischer Bevölkerung oder islamischer Bevölkerung in den muslimanischen Staaten des Vorderen Orients einrichten werden. Damit würden diese Sowjetrepubliken die Mehrheit der fremden Diplomaten in zahlreichen Hauptstädten muslimanischer Staaten stellen, so in Kabul, Teheran, Bagdad, Damaskus, Beirut und Djedda (Saud-Arabien).

Die halbamtliche britische Zeitung „Egyptian Gazette“ in Kairo knüpft an diese Erklärung Nowikows einen sichtlich verärgerten Leitartikel; in den genannten Hauptstädten der muslimanischen Staaten seien ohnedies meist nur fünf oder sechs fremde diplomatische Missionen vorhanden; im Zuge von Stalins Planung würden aber nun alle katalanischen, transkaukasischen und transsibirischen Sowjetrepubliken außer den schon bestehenden oder geplanten Moskauer Vertretungen auch noch Vertreter stellen.

5. Im Zuge einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Iran und Saudi-Arabien wegen der Verteilung und Einrichtung eines iranischen Pilgers in Mekka durch saudische Gerichte wird der sowjetische Einfluß insofern deutlich sichtbar, als die deutsche Regierung in einer Zirkularnote an die interessierten islamischen Staaten im Zuge der genannten Auseinandersetzung angefragt wurde, die Verwaltung der heiligen Stätten in Mekka und Medina einer Kommission zu übergeben, in der alle muslimanischen Staaten einschließlich der muslimanischen Sowjetrepubliken Sitz und Stimme haben sollen. Hinter diesem Vorstoß der iranischen Regierung dürfte angelegt sein, den sowjetischen Einfluß in Teheran zu verfestigen. Der Vorstoß ist insofern besonders grotesk, als damit die Verwaltung der heiligen Stätten in Mekka und Medina einem Gremium anvertraut würde, in dem die Sowjets, wenn nicht über die Mehrheit, so doch mindestens über die Hälfte aller Stimmen verfügten.

6. Die Sowjets sind, wie der Londoner Korrespondent von „Morgen-Edinburg“ berichtet, zurzeit damit beschäftigt, den auf Grund ihrer Verfassungsänderung notwendig gewordenen Ausbau ihrer außenpolitischen Vertretungen vorzubereiten. In der Sowjetbotschaft in London werde man binnen kurzem mehrere Unterabteilungen als Vertretung verschiedener Sowjetrepubliken schaffen, die schon bald ihre Arbeit aufnehmen sollen.

## Die Finanzierung des Krieges

Von Ernst Stroboß

Wir haben bei der Aufbringung der Kriegskosten von Anfang an auf die Steuerfinanzierung besonderen Wert gelegt, und zwar deswegen, weil hierdurch eine unnötige Zunahme der öffentlichen Verschuldung verhindert und weil damit gleichzeitig überschüssige Kaufkraft endgültig zum Verschwinden gebracht wird. Das sagte auf der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank Reichswirtschaftsminister Funk. Er betonte damit, daß der Schwerpunkt der deutschen Kriegszuflüsse bei der Ausschöpfung der Leistungskraft liegt und auf der Leistungsreserve ruht. Die Haupteinnahme des Reiches sind die Steuern. Das Steueraufkommen ist das Fundament der Finanzkraft des Reiches. Die Entwicklung von 1932 bis 1942 zeigt aufsteigende Steuereinnahmen von 6,6 Milliarden Reichsmark auf mehr als 35 Milliarden. Davon liegen die Umsatzeinnahmen von 1,5 Milliarden auf mehr als 4,1 Milliarden und die Einkommensteuer von 1,2 auf rund 11 Milliarden. Mit Ausbruch des Krieges kam der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer hinzu. Er entwickelte sich von 1,1 Milliarden im Jahre 1939 auf mehr als 3 Milliarden im Jahre 1942. Die Vermögenseinkommen stiegen von 307 Millionen auf 615 Millionen, die Tabaksteuer von 743 Millionen auf 1,6 Milliarden Reichsmark, der Kriegszuschlag auf Tabak von 425 Millionen 1939 auf mehr als 1,4 Milliarden im Jahre 1942 und die Zucksteuer endlich von 279 Millionen im Jahre 1933 auf 588 Millionen 1941.

Die Kriegszuschläge zusammengekommen erbrachten von September 1939 bis Ende März 1940 allein 1,9 Milliarden Reichsmark, im Jahre 1940 mehr als 4,1 Milliarden und im Jahre 1941 etwa 5,7 Milliarden. Das Schwerkriegsgerät der deutschen Wehrmacht liegt somit auf dem Einkommen und auf dem Umsatz. Diese Steuern erbringen etwa 70 Prozent des gesamten Steueraufkommens des Reiches. Dazu treten Verwaltungsabgaben des Reiches, die sich aus Gebühren, Zinsen für Darlehen, Mieten und Pachten, Einkünften aus den Forsten und vor allem aus den Abfertigungen der Reichsbahn und der Reichspost, ferner der Reichsdruckerei und der Reichsbank zusammensetzen. Hinzu kommen ferner der Kriegszuschlag der Länder und Gemeinden, der Wehrbeitrag des Generalgouvernements, der Matrifularbeitrag von Wehrmännern und Wehrmännern und die Erstattung von Bekleidungskosten durch die besetzten Länder an das Reich. Diese fünf Einnahmequellen außerhalb des Steueraufkommens ergeben gegenwärtig jährlich rund 14 Milliarden RM. Zu diesen Einnahmen des ordentlichen Haushaltes sind zur Finanzierung von Reichshaushalt und Krieg noch außerordentliche Einnahmen erforderlich, die in der Regel auf dem Kreditwege beschafft werden.

Die radikale Kriegszuflüsse allein aus den Steuern ist ein unmöglicher Weg. Selbst die Verdoppelung sämtlicher Reichssteuern, Zölle und Abgaben würde sie nicht voll ermöglichen. Die Steuerkraft abzusuchen wäre zwar noch möglich, aber es gibt Grenzen, die ein Finanzminister nicht überschreiten kann. Das ist der Grund, weshalb fehlende Beträge für die Kriegszuflüsse des Reiches auf den Kreditweg verwiesen werden müssen. Das deutsche Kreditwesen erwies sich bei Ausbruch des Krieges als so gesund und fest, daß besondere Umstellungen auf die Kriegszuflüsse

## Bombe auf Dach des Papstpalastes im Vatikan

Neue Barbarei der Angloamerikaner: Kanonade auf die weltberühmte Abtei Monte Cassino

Rom, 15. Febr. Bei dem letzten Luftangriff auf Rom fiel eine von den britisch-nordamerikanischen Flugzeugen abgeworfene Leucht- bombe auf das Dach des päpstlichen Palastes in der Vatikanstadt, das sofort Feuer fing. Die Bombe jedoch konnte den Brand in seiner Entstehung löschen. Weiter wurden in der Vatikanstadt zahlreiche Flugblätter gefunden, die am Morgen den Vatikan-Behörden ausgehändigt wurden.

Der römische Sender erklärte, die Abfänger hätten seit Montagmorgen mit einem schonungslosen Bombardement auf die weltberühmte Abtei von Monte Cassino begonnen. Für die Zerstörung dieser berühmten Erziehungsanstalt seien allein die Engländer und Amerikaner verantwortlich.

Von den deutschen Soldaten war die besondere Stellung des Klosters, der Wiege des Benediktinerordens, in jeder Weise geachtet worden und nicht einmal von Feindseite ist bisher die Behauptung gemacht worden, daß dort militärische Anlagen angelegt seien. Gleichwohl suchte man von Tag zu Tag Transporter nach einem Vorwand auch gegen das Kloster die Bomben der Flugzeuge und die Granaten der Geschütze einzuwerfen zu können. So behauptet man im anglo-amerikanischen Lager jetzt einfach, „das Kloster sei wie eine Festung“ und deutsche Batterien seien im „Schatten des Klosters“ aufgestellt. Die wahren Hintergründe dieser Unterstellungen aber werden durch die Feststellungen anglo-amerikanischer Militärkritiker enthüllt, das Kloster beherrschte die ganze Front und es sei eine Bedrohung für den Angreifer. Hier wurde also eine neue Barbarei vorbereitet, die ganz zu der Unverschämtheit paßt, mit der die Anglo-Amerikaner jetzt einfach das vatikanische Bistum von Castel Gandolfo zum Kriegszweck „erklären“, obwohl es sich um ein absolutes neutrales Gebiet handelt, das durch keinerlei Akt zu Recht als Kriegszweck „erklärt“ werden kann. England und die USA. setzen sich hier wieder einmal willkürlich über internationales Recht und Gesetz hinweg, weil es ihnen im Wege ist.

### Eine einzigartige Kulturstätte des Abendlandes

Das Kloster Monte Cassino erstreckt sich über der Stadt auf einem Berge und ist ein festungsartiges Gebäude. Die schöne Kirche wurde 1727 vollendet. Das bronzene Kirchenhauptportal, das im 11. Jahrhundert zu Konstantinopel gegossen wurde, die reiche Innenausstattung mit Marmorsockeln, Wandmalereien, geschnittenen Stühlen und Bänken usw. gehören zu den besonderen Sehenswürdigkeiten. Das Klostergebäude enthält einen Reichtum von großem historischem Wert mit etwa 800 Urkunden von Päpsten und Fürsten, eine Gemäldergalerie und eine Bibliothek, die 17500 Bände und 1750 Manuskripte umfaßt.

Monte Cassino wurde im Jahre 529 von Benedikt von Nursia an der Stelle eines Apollotempels gegründet. Nach der Zerstörung durch die Langobarden 589 wurde das Kloster 710 neu erbaut. Das gleiche geschah 994 nach der Zerstörung durch die Sarazenen im Jahre 884. Die prachtvolle Kirche wurde durch den Abt Desiderius, den späteren Papi Viktor III., im Jahre 1066 errichtet. Johann XXII. erhob 1322 die Abtei zu einem Bistum. 1349 wurde

das Stift durch ein Erdbeben völlig zerstört, aber acht Jahre später wurde mit dem Wiederaufbau begonnen und 1363 war das Werk vollendet. Als 1867 in Italien die Klöster aufgehoben wurden, erlitt das Kloster Monte Cassino das gleiche Schicksal, wurde jedoch zum Nationalmuseum erklärt. Heute dient es als theologisches Seminar und als Gymnasium und Gymnasium.

## Neue Bravourleistung unserer Schnellboote

Feindliche Kampfflieger gegen Abtei Monte Cassino - In sechs Tagen 206 Sowjetflugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wagen unsere tapferen Truppen auch gestern im Raum südöstlich Krimoi Mog, westlich Tschertassy, östlich Schahsoff, bei Wiebisch, zwischen Almen- und Reipussee sowie im Raum von Narwa starke Angriffe der Sowjets in schweren Kämpfen ab. Eigene Angriffe führten in mehreren Abschnitten zur Vernichtung starker feindlicher Kampfgruppen. Westlich Narwa wurde ein feindliches Landungsunternehmen unter hohen Verlusten für den Gegner zerschlagen. Zwei Kanonenboote, mehrere Rutter und Landungsfahrzeuge wurden dabei versenkt. Im hohen Norden setzten schnelle deutsche Kampfstaffeln ihre Angriffe gegen den Transportverkehr auf der Murmanbahn fort und beschädigten drei Züge schwer.

In den Abwehrkämpfen am unteren Dnjepr hat sich die pommerisch-mecklenburgische 258. Infanterie-Division mit unterstellten Truppen unter Führung von Generalmajor Weyer hervorragend bewährt. In der Zeit vom 8. bis 14. Februar wurden an der Ostfront 206 feindliche Flugzeuge bei 27 eigenen Verlusten vernichtet.

In Italien kam es auch gestern im Lande von Nettuno außer beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen. Fernkampfbatterien nahmen Schiffsziele im Hafen von Nettuno mit beobachteter Wirkung unter Beschuß und zwangen zwei Feindzerstörer zum Abbrechen. Auf einem Flugplatz bei Nettuno entstanden durch das Wirkungsfeld unserer Artillerie Brände in Munitions- und Treibstofflagern. Die Luftwaffe griff mit Schlachtfliegerverbänden den Hafen von Anzio an, warf mehrere Vorratslager in Brand und setzte bei Aprilia feindliche Batterien außer Gefecht.

Bei Cassino griff der Feind infolge seiner hohen Verluste an den Vortagen gestern nicht weiter an. In den Morgenstunden des 15. Februar griffen feindliche Kampffliegerverbände die historische Abtei Cassino an, obwohl sich im Kloster selbst und in seiner Umgebung kein deutscher Soldat befindet. In den Anlagen des weltberühmten Klosters entstanden schwere Schäden. Ueber dem italienischen Raum wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote führten in der vergangenen Nacht ein Unternehmung unter der englischen Küste trotz feindlicher Zerstörerangriffe planmäßig und ohne Verluste durch. Zur gleichen Zeit setzten

deutsche Vorkostenkrieger vor dem holländischen Hafen Amuiden britische Schnellboote, versenkten in hartem Gefecht drei dieser Fahrzeuge und zwangen die übrigen zum Abbrechen. Die zurückbleibenden Schnellboote griffen diesen angeschlagenen feindlichen Verband an, schossen zwei weitere Boote zusammen und beschädigten mehrere andere. Der Gegner erlitt hierbei hohe blutige Verluste. Unsere Boote kehrten mit geringen Schäden vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

### Eichenlaub für General der Panzertruppen Rehring

Der Führer verlieh am 8. 2. 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Walter Rehring, Kommandierendes General eines Panzer-Korps, als 388. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Rehring war 1942 Kommandierender General des deutschen Aftalforps. Seit Februar 1943 Kommandierender General eines Panzer-Korps an der Ostfront, hat er bedeutenden Anteil an den Abwehrkämpfen südlich Njsum, an den hervorragenden deutschen Angriffserfolgen nördlich Kuibschio und an der Durchführung der Abwehrbewegungen auf den Dnjepr. In vier-tägigen schweren Kämpfen gegen starke feindliche Uebermacht erzwang er den plammäßigen Uebergang über den Dnjepr mit sämtlichen Waffen und Geräten. Als einer der letzten überdritt er selber den Strom, um westlich Kiew mit einem im Brennpunkt der Feindoffensive stehenden Armeekorps den sowjetischen Durchbruch zu vereiteln.

### Neuer Eichenlaubträger der Kriegsmarine

Der Führer verlieh am 10. Februar 1944 dem Korvettenkapitän d. R. Fritz Dreithaupt, Chef einer Minenjuchbootflotille, als 387. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Chef einer Minenjuchbootflotille hat Korvettenkapitän Dreithaupt, der viermal im Wehrmachtbericht genannt wurde, mit seinen Booten und ihren tapferen Besatzungen wesentlichen Anteil an der Lösung von Aufgaben, die den operierenden Sicherungsstreitkräften der Kriegsmarine übertragen sind. Zu diesen Sicherungsstreitkräften gehörend, hat seine Flotille wichtige Sonderaufgaben durchgeführt, so vor allem bei der Sicherung wertvoller Geleite.



nicht notwendig wurden. Schon mit der Arbeitsbeschaffung und Verhaftmachung des Reiches im Jahre 1933 spielte sich mit der Kreditexpansion ein Abschöpfungsmechanismus ein. Er konnte für die Kriegsförderung übernommen werden. Der Kreislauf ist so, daß zunächst ein Teil der Staatsausgaben unter der Diktatur der Reichsbank finanziert wird. Die Grundlage hierfür, und zwar nicht nur für die Anleihen, sondern auch für die Steuern bildet das Volkseinkommen. Man versteht darunter im wesentlichen die Summe der Einkünfte aller Privatpersonen und aller Kapitalgesellschaften. Dieses Volkseinkommen ist während des Krieges ständig angewachsen. Man kann annehmen, daß es heute im Großdeutschen Reich ohne Protektorat und Gouvernement mehr als 130 Milliarden beträgt. Dem entspricht auch die Kaufkraftsteigerung bei Unternehmern, Arbeitern und Angestellten.

Es ist bis jetzt ohne Schwierigkeiten möglich gewesen, den Kreditbedarf des Reiches zu decken. Das wird auch in Zukunft so sein. Die Deckung vollzieht sich lautlos und ohne jede Reibung, was bei der Solidität der nationalsozialistischen Finanzpolitik durchaus natürlich ist. Jeder weiß, der die Dinge überfliehet, daß über die Sicherheit der Geldanlage in Schuldverschreibungen des Reiches kein Wort zu verlieren ist, wie Staatssekretär Fritz Reinhardt wiederholt betont hat. Die ordnungsmäßige Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld stehen ohne Rücksicht auf die Höhe, die sie bei Beendigung des Krieges erreicht haben wird, außer Frage. Der sich daraus ergebende Staatsverschuldung wird nach Erklärungen des Reichswirtschaftsministers eine zu große Bedeutung beigemessen. Die Entlohnung unserer Schulden steht zu den realen Größen von Volkswirtschaft und Volkseinkommen in einem durchaus tragbaren Verhältnis. Die Produktionskraft des Volkes ist allein die richtige Belastungsgrundlage, und je größer die Produktionskraft ist, desto höher kann auch der Staatskredit sein. Die gewaltig gestiegene Produktionskraft des Reiches im Kriege gibt somit die Möglichkeit zur Kreditausweitung, wobei wichtig ist, daß die Verschuldung gegenüber dem Inland erfolgt und Schuldner und Gläubiger somit im großen und ganzen identisch sind.

Wenn man also einen Krieg finanzieren will, muß Substanz und Leistungskraft des Volkes für die Niederrückung des Feindes eingesetzt werden. Die „silbernen Kugeln“, von denen man immer spricht, daß sie zur Kriegsförderung erforderlich sind, haben also auch für die Gegenwart ihre Bedeutung erhalten. Sie zu beschaffen, war früher allerdings eine schwere Sorge der Staatsmänner. Heute wissen wir, daß sie keine Sorge zu sein brauchen. Wir können heute durch langfristige Verschuldung künftiger Leistungsfähigkeit vorzusehen und auch ausländische Finanzierungsmöglichkeiten benutzen, den Einsatz ausländischer Guthaben und Schaffung neuer Guthaben durch Export. Daß wir dabei auf dem richtigen Wege sind, das zeigen nicht nur unsere unbefristeten Erfolge in der Kriegsförderung, sondern auch ein Blick auf die Methoden, die unsere Gegner zur Beschaffung ihres Krieges anwenden.

Erst vor einigen Tagen hat sich Roosevelt genötigt gesehen, erneut 100 Millionen Dollar für Kriegsausgaben vom Kongreß zu fordern. Damit ist die öffentliche Verschuldung der USA auf die ungeheure Summe von 268 Milliarden Dollar angeklommen, hinter der die deutsche Staatsverschuldung außerordentlich zurückbleibt. Dabei dient die nordamerikanische Staatsverschuldung ausschließlich dazu, den Wallstreet-Kapitalismus zu erhalten und einzelne riesige Kriegsgewinne zu sichern. Ein derartiges Anmahnen der Kriegskosten, das auch bei den durch die Propaganda der Senatoren an astronomische Höhen gedehnten Amerikanern Schwindelgefühle auslösen muß, macht es erklärlich, daß die Staatseinnahmen weder in gleicher Höhe noch im gleichen Verhältnis steigen konnten. Nicht minder bedenklich ist die finanzielle Entwicklung in England. Auch hier wächst die Verschuldung des Staates auf Kosten des Volkseinkommens gewaltig. Anleihen müssen die Fehlbeträge decken. Daraus kommt eine fortschreitende Verschuldung gegenüber den USA, als Auswirkung der Macht- und Vorkriegsstellungen. Es liegen über die britischen Verschuldungen und Fehlbeträge des Staatshaushaltes leider konkrete Zahlen nicht vor. In der Sowjetunion hatten schon in Friedenszeiten die Kriegsmethoden in der Finanzierung des Haushaltes den Vorrang. Es gab außerhalb des Kreml kaum jemanden, der vom sowjetischen Staatshaushalt eine wirklich nachprüfbar Vorstellung hatte. Auch die summarischen Aufrechnungen, die gelegentlich aus den Sitzungen des Obersten Sowjets in der Presse bekanntgegeben wurden, belegen fast nichts über die Entwicklung des Volkseinkommens und über die Finanzierungsmethoden der Regierung. Abgesehen von der gewollten Verschleiern der Dinge in Sowjetrußland vor den eigenen Staatsangehörigen und auch vor dem „kapitalistischen“ Ausland zeigten auch die summarischen Angaben des Staatshaushaltes einen grundsätzlichen Unterschied gegenüber den anderen Staaten. Nach Informationen der WZ kann man annehmen, daß der zusammengefaßte Haushaltsplan der Sowjetunion für 1941 — hierfür liegen einige Zahlenangaben vor — die Gesamtausgaben im Betrage von 215 Milliarden Rubel gegenüber 155 Milliarden im Jahre 1939 enthält, davon 71 Milliarden allein für Rüstungszwecke. Im allgemeinen fehlt aber jeder Anhalt darüber, in welchem Umfang die Rüstungs- und Kriegskosten in der Sowjetunion durch die Notenpresse finanziert worden sind.

**Vier Republikaner gegen einen Demokraten**

Stockholm, 15. Febr. Wendell Willkie gab gestern offiziell seine Kandidatur als republikanischer Präsidentschaftskandidat bekannt. Auch Gouverneur John B. Bricker aus Ohio bewirbt sich um Aufstellung als Präsidentschaftskandidat der Republikaner. Beide werden sich bei der endgültigen Nominierung noch mit dem New Yorker Gouverneur Dewey und höchst wahrscheinlich auch noch mit dem General Mac Arthur zu messen haben. Im Gegensatz zu der großen Zahl republikanischer Bewerber werden die Demokraten wiederum als einzigen Kandidaten Roosevelt aufstellen.

**Aus aller Welt**

**6 Jahre Zuchthaus für eine Rabenmutter**

Bohnum. Vor der Bochumer Strafammer mußte sich die Ehefrau Anna Vogt aus Erlenschwid wegen Kindesmißhandlung verantworten. Die Zeugen bezeugten, daß die Frau ihre drei bzw. zwei Jahre alten Kinder auf die roheste Art und Weise mißhandelt hatte. Durch die heftigen Schläge hatte das jüngste Kind erhebliche Verletzungen am Kopf und einen Oberschenkelbruch davongetragen. Es mußte in ein Krankenhaus überführt werden, verstarb aber dort. Die Angeklagte wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Neue Malaria-Seuche bedroht ganz Aegypten**

Genf. Die Seuche der tödlichen sogenannten dreitägigen Malaria, die der Gambia-Moskito verbreitet, dringt im Nil-Tal immer weiter nach Norden vor und bedroht jetzt ganz Aegypten. Die Behörden richteten unermüßlich Warnungen an die Bevölkerung, in denen es heißt, die Seuche werde die doppelte Zahl von Opfern im kommenden Jahr fordern, wenn nicht schnellsten Gegenmaßnahmen getroffen würden. Die Zahl der Opfer sei schon jetzt zu hoch. Ein von mehr als einer Million Bauern bewohntes Gebiet liege heute völlig verödet da, während die Ernte auf den Feldern verrotte.

**Schmied mußte „Schlangenhenschen“ befreien**

Rosenhagen. Ein Schlangenhenschen hatte sich hier bei einer Vorführung derart in sich selbst verwickelt, daß die Amulanz geholt werden mußte, um seine Glieder wieder zurecht zu biegen. In Ermangelung eines Engagements hatte der Artist zusammen mit einem arbeitslosen Musikanten Vorstellungen auf Höfen gegeben. Bei einer Nummer wollte er durch einen Stahrring kriechen, doch plötzlich lag er mit dem Kopf zwischen den Beinen im Ring fest.

**Neue Rachepläne der Verdummung und Ausplünderung**

AK. Berlin, 15. Febr. Der frühere Staatssekretär des Londoner Außenamtes, Banfill, hat einem schweidischen Korrespondenten gegenüber den Plan enthüllt, daß alle Schuldbücher und vielleicht die meisten heutigen Lehrer in Deutschland abgekauft werden müßten, wenn es gelänge, Deutschland zu besiegen. Deutschland müsse dann einen niedrigeren Unterrichtsstandard akzeptieren. Diese geplante Verdummung des deutschen Volkes soll von einer entsprechenden Verarmung begleitet sein. Die USA-Zeitschrift „Fortune“ meint, daß eine Gruppe von Nordamerikanern der Meinung sei, die beste Art der Behandlung Deutschlands, wenn es den Krieg verliere, sei, daß man Ländern wie der Sowjetunion, Norwegen, Dänemark usw. einfach das Recht gebe, „aus Deutschland solche Waren und Maschinen einzuführen, die sie benötigen“, und auf diese Weise die Verschwendung auf eine schmerzvolle, aber kurze kapitale Konzentration zu beschränken. Eine zweite Gruppe Amerikaner ist nach dieser Zeitschrift gewillt, nach den sowjetischen Absichten gegen Deutschland diesem eine Kriegsschuld von 800 Millionen Dollar aufzulegen und 10 Millionen Deutsche 10 Jahre lang in der Sowjetunion Zwangsarbeit leisten zu lassen. Die Sowjets seien „wahrscheinlich mehr als bereit“, zu diesem Zweck eine vollständige Kontrolle über Deutschlands Wirtschaft und Politik zu übernehmen. Zur Begründung der Tatsache, daß Deutschland in diesem Kriege für nichts anderes, als für seine nackte Existenz und für das Leben und die Zukunft seiner Kinder kämpft, ist kein lehrreicher Beitrag denkbar, als er hier von Feindseite geliefert wird.

**Moskaus Schauprozesse in Algier beginnen**

Algier, 15. Febr. Der Prozeß gegen Peyrouton und weitere Verhaftete wird in Kürze in Algier beginnen. Der Richter beim Appellationsgerichtshof von Tunis, Leon Vermin, wurde zum Präsidenten des Kriegesgerichtes ernannt, das diese Verfahren durchführen soll. Zum Amtsträger wurde der Disziplingeneneral de Lavallade bestellt. Der Einwand Peyroutons, daß sein Prozeß nur durchführbar sei, wenn Marshall Petain und General von Stülpnagel als Zeugen einvernommen würden, wird bei den Alger-Bolschewisten keinen Eindruck machen.

**Der Bolschewistische Wutausbruch in Estland**

Reval, 15. Febr. Das estnische Statistische Amt hat nunmehr die Bearbeitung des von der Zentrale zur Erfassung verschleppter gesammelter Materials über die während der Bolschewienherrschaft ermordeten und verschleppten Esten mit der Fertigstellung eines Namensverzeichnis abgeschlossen. Die Aufstellung enthält die Namen der in Estland ermordeten, spurlos verschwundenen, verhafteten, verschleppten sowie unter dem Vorwand der Mobilisation von den Sowjets weggeführten aktiven Militärpersonen und Beamten. Nicht weniger als 59317 Namen mit kurzen persönlichen Angaben sind in drei dicken Bänden mit insgesamt 1341 Seiten großen Formates verzeichnet. Es zeigt sich, daß von den in Estland ermordeten Menschen die meisten Opfer auf die Landbevölkerung entfielen.

**„D. R., Boys, springt hinaus, es ist vorbei!“**

Ein britischer Kriegskorrespondent über Berlin abgeschossen - Im Fallschirm zwischen drei brennenden Bombern

Bei einem der schweren Terrorangriffe britischer Bomber auf Berlin wurde auch der Europakorrespondent der „MS“, Duwell Bennett, abgeschossen. Er konnte sich durch Fallschirmabwurf retten und fiel in deutsche Gefangenschaft. Bennett schildert, wie er am Nachmittag des 2. Dezember von einem Flugplatz in Witleyland aufgestiegen sei, wie die Bomber bereits an der holländischen Küste auf die starke deutsche Verteidigung stießen und wie sie dann schließlich vor und über Berlin in ein Flakfeuer gerieten, „das mit den Sternen in der Zahl der Lichter wetteiferte.“ Dann beschrieb er den Abwurf des britischen Bombers durch einen deutschen Nachzügler. Ein feindliches Jagdflugzeug stieg von Steuerbord gegen uns herauf. Unser Kanonenschütze schrie durch das Verbindungstelefon, und wir erkannten die angreifende Maschine klar in der fast taghellen Beleuchtung, als sie auf uns einzwängte.

Uns traf es mit furchtbarer Plötzlichkeit. Die Welt schien in ein Inferno von Flammen verwandelt. Unser Flugzeug rüttelte und schwankte heftig. Motoren hatten den Steuerbordflügel getroffen, und beide Motoren explodierten in einem furchtbaren Brand. Aber trotz Panik und Chaos vernahm ich die ruhige Stimme des Piloten. Er schaltete die Steuerbordmaschine ab, was eine vorübergehende Verhinderung verschaffte. Der Maschinist stellte dann die Motoren ab, aber es war hoffnungslos. Der Brand hatte die Brennstofftanks unter dem Flugzeug erfasst, und die Flammen umgaben uns. Dutzende von Scheinwerfern trafen uns mit ihrem blendenden Licht.

„D. R., Boys, springt hinaus, es ist vorbei!“ Der Pilot schrie diese furchtbaren Worte, die man sich denken kann. Wir ergriffen unsere Fallschirme, während er darum kämpfte, das

Flugzeug in seiner Lage zu halten. Wir folgten einander hinunter in den Raum des Bombenauslösers, wankten und stolperten durch den Gang, rissen unsere Sauerstoffgeräte herunter und sprangen dann hinaus in die eisige Luft. Ich bin kein guter Soldat, denn ich war von einer Panik und einer Angst ergriffen, die ich niemals vorher gefühlt hatte. Ich sprang schlecht ab und zog dafür sofort die Schürze meines Fallschirms, was man in 7000 Meter Höhe nicht tun soll — das Flakfeuer erleuchtete die Dunkelheit um uns her.

Unter mir wurden die Brände immer deutlicher und größer. Ich war sicher, daß ich genau in einen von ihnen hineinfiel. Ein anderes brennendes Flugzeug explodierte in der Nähe, so daß der Fallschirm heftig zu schwanken anfing, und einen Augenblick lang dachte ich, daß er durchschossen wäre. Ich war zwischen drei Bombern, die wie flammende Meteore zu Boden stürzten. Es war ein wildes Panorama von Kampf und Tod, eine wilde Sinfonie von Bomben, Flugzeugen und Granaten. Es war ein phantastisch verwirrendes Gemisch von Farben und Lauten, aus Furcht und Wildheit. — Kein Wunder, daß es ein Erlebnis war, das aller Beschreibung spottet. Ich erinnere mich noch, wie ich mir zurief: „Du wolltest eine dicke Werbung haben! Nun hast du sie!“

Bennett fiel in den Schiffsrümel eines Sees und wurde von einer aus Berlin evakuierten Frau und einem aus Uleland befindlichen Unteroffizier gerettet. „Beide“, so schreibt er, „waren freundlich zu mir. Ich hatte erwartet, geknallt zu werden, weil ich mir einbildete, daß ich für diese beiden die Kräfte verkörperte, die ihre Stadt zerstörten.“ Die Frau sagte zum Schluß: „Wir werden niemals aufgeben.“

**Über 100 Panzer im Landsturm von Nettuno zerstört**

Berlin, 15. Febr. Nach heftigem Artilleriebeschuss und Vernichtung des Geländes griffen die Briten am Landsturm von Nettuno am 12. Februar von neuem mit starken Infanterie- und Panzerkräften Aprilia und Carroceta von Süden und Südosten her an. Im zusammengefaßten Abwehrkampf konnten alle Angriffe abgelehnt werden. Bei diesen Kämpfen fielen Sturmgewehre 15 feindliche Panzer außer Gefecht. Vier weitere wurden durch Artillerietreffer vernichtet. Die vorgehende britische Infanterie hatte durch flackerndes Feuer sehr schwere Verluste. Am 13. Februar griff der Feind südlich Aprilia nach schwerer Artillerievorbereitung erneut mit starken Panzer- und Infanteriekräften an. Dabei schossen die deutschen Truppen sieben weitere Panzer ab. Damit hat sich die Zahl der im Landsturm von Nettuno bisher zerstörten feindlichen Panzer, meist schwerer Bauart, auf über 100 erhöht.

**Der deutsche Luftangriff auf London**

Stockholm, 15. Febr. Wie Reuters meldet, erlöste zum drittenmal in den letzten Nächten in der Nacht zum Montag Luftalarm in London, dem heftiges Flakfeuer folgte. Die ersten Meldungen stellen fest, daß auf Londoner Gebiet in verschiedenen Stadtteilen hochexplodierende Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Die Batterien an der Ostküste schossen ihren seit vielen Monaten schwersten Feuerbeschuss beim Einflug der Angreifer. Meilenweit war die Küste vom hellen Mündungsfeuer der Geschütze beleuchtet. Die angreifenden Bomber warfen zahlreiche Leuchtbomben. Der Angriff war schwerer als die beiden vorausgegangenen und die Zahl der Flugzeuge, die das Gebiet von London erreichte, war größer als sonst.

**Neue Anfälle der Gangsterflieger in Italien**

Mailand, 15. Febr. Der Prior des Karmeliter-Klosters von Albano, Vater Anselmo Reali, ist, wie der „Corriere della Sera“ meldet, bei der Bombardierung von Castel Gandolfo ums Leben

gekommen. Am Sonntag überflog ein englisches Auffklärungsflugzeug die Provinz Parma in geringer Höhe und löste mit Maschinen-gewehrfeuer zwei Personen und verletzte weitere 20 Personen. Dann stürzte die Maschine ab und ging in Flammen auf. Beim letzten Angriff auf Rimini wurden das städtische Spital und das Kinder-Asyl zerstört, sowie hervorragende Kulturdenkmäler schwer beschädigt, darunter die Kirche San Girolamo. Das Gewölbe des Domes ist eingestürzt, die Apis wurde zerstört.

**Neuer britischer Angriff gegen Franco**

Stockholm, 15. Febr. Der diplomatische Korrespondent des „Londoner Sunday Dispatch“ hat einen neuen Angriff gegen das Spanien Francos veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Franco gehöre nicht zu jenen Leuten, die mit Leichtigkeit von einer Politik entfernt werden können, die sie eingeschlagen oder der sie ihr politisches Leben gewidmet haben. Franco stelle jenen spanischen Typ dar, der eher verhungern würde, als daß er dem unteren würde, was „spanische Ehre“ heiße. Wohl aber würden die oppositionellen Kräfte, so schreibt das Blatt weiter, wahrscheinlich in dem Maße an Stärke gewinnen, als Franco sich mehr und mehr Schwierigkeiten gegenüber stellt, die durch die neue alliierte Politik strenger Maßnahmen verursacht werden. Obwohl Franco nicht ein Mann sei, der seine Ideen und seine Pläne allein wegen eines wirtschaftlichen Druckes aufgibt, so könnten die Alliierten Franco doch in die Enge treiben, denn eine starke alliierte Politik Spaniens gegenüber könne die oppositionellen Kräfte stärken, auf die England seine Rechnung abstelle.

**Hungerrationen in Südtalien**

Genf, 15. Febr. Der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ befaßt sich in einem Artikel mit den Lebensmittelnöten der von den Anglo-Amerikanern besetzten süditalienischen Gebiete. „Die Lage im Gebiet von Neapel und in der Umgebung“, schreibt er, „hat sich immer mehr zugespitzt. Die ärmeren Bevölkerungsschichten leben von Hungerrationen. Ich kenne Dörfer in der Nähe Neapels, deren Einwohner nur von Apfelsin sich ernähren, und auch in der reichen Gegend östlich des Apennins müssen Feigen und Rüsse das Brot ersetzen. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß die Lebensmittelversorgung durch die Käufe der alliierten Truppen noch weiter erschwert wird.“

**Der Eichendorff- und der Leibniz-Preis verliehen**

Im großen Saal des Langemarck-Dauses in Prag fand die feierliche Verleihung der Preisträger des Joseph-Eichendorff- und Leibniz-Preises der Johann-Böhmischen-Bohemischen-Universität in Prag statt. Der Preis für das Jahr 1941 ist der bekannte Volksliedforscher Dr. Walter Henkel, für 1942 Professor Dr. Erich Gierach und für 1943 Professor Dr. Emil Sedemann. Der für den Gau Südböhmer-Braunhaukel gestiftete Leibniz-Preis wurde an folgende Wissenschaftler verliehen: 1. Prof. Dr. Ludwig Brandl von der Universität Göttingen als Begründer der neuzeitlichen Strömungshunde, 2. Prof. Dr. Werner Osfenderg von der Technischen Hochschule in Hannover in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Kriegesdienst der Hochschulforschung, 3. Prof. Dr. Mar Patzke von der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld in Anerkennung seiner Verdienste um das Geschichtswesen, 4. Prof. Dr. Ernst Schmidt von der Technischen Hochschule Braunschweig wegen seiner Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung der Mechanik der Wärme und für seine hervorragenden Leistungen als Forscher für die wissenschaftlichen Hochschule Hannover, der für den wissenschaftlichen Ausbau der Pflanzens-Mikrofonie, für die biologisch-medizinische Forschung und insbesondere für die Lösung des Problems der Vitalisierung des Protoplasmas und die Stärkung des Stofftransports in den Pflanzen ausgezeichnet wurde.

**Schweine- und Sühnerzählung am 3. März**

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ordnet am 3. März 1944 eine Schweine- und Sühnerzählung an. Die Zählung wird im gesamten Großdeutschen Reich durchgeführt, die Großstädte haben ebenfalls zu zählen. Die Zählung wird im Interesse der Volksernährung und der Futtermittelbewirtschaftung durchgeführt. Eine Abrechnungsweltliche Nachkontrolle der Zählung durch die Ernährungsdirektion Abteilung A wird auch diesmal erfolgen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weiss, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Redakteur: Karl Strauß.



AUS KARLSRUHE

Peter hilft Kohlen tragen und Viehchen hütet Kinder

Lausbuben gibt es bei uns in Karlsruhe genug. Und diese Lausbuben haben die Dreistigkeit, in die Scheiben unserer Schloßparlamente...

Da lob ich mir den Peter und das Viehchen. Nein, es ist keine Geschichte aus dem Struwwelpeter. Es ist reine Wirklichkeit. Schon lange beobachte ich Peter (Peter ist Pimpf), wenn er einmal in der Woche nach Hause kommt...

Und Viehchen als VDM-Mädel hat sich einer kinderreichen Familie zur Verfügung gestellt. Die Mutter dieser Familie hat natürlich sehr viel zu tun, ihr Mann ist eingezogen. Sie braucht meist viel Zeit beim Einkäufen...

Sieht Ihr, das Lob ich mir mehr, als Laternen zu zerfetzen. Kauft Euch gern, aber fruchtbringender, und dann denkt einmal darüber nach, was Ihr noch tun könnt, nämlich etwas, was auch unseren Soldaten draußen viel mehr Freude machen wird...

Notizen aus Durlach

Zu den besten Milchablieferern des Kreises Karlsruhe zählt auch Landwirt Karl Friedl, Ochsentorstraße, der eine Ehrenurkunde erhielt. In einer von Ortsgruppenleiter H. Graf (Blau) einberufenen öffentlichen Versammlung berichtete Oberfeldwebel Schöper...

„Ich werde Krankenschwester“ / „Berufliche“ Meinungsverschiedenheiten und ihre Lösung

Die „beruflichen“ Meinungsverschiedenheiten sind, genauer gesagt, solche um den künftigen Beruf der Tochter, die den Weg in das Berufsleben antreten will. Alle möglichen Berufe, die etwas „Besonderes“ darstellen, werden von der Mutter in Vorschlag gebracht...

Meldepflicht umquartierter Volksgenossen zum Arbeitseinsatz

Der anglo-ameritanische Bombenterror will unsere Zivilbevölkerung ihrer Habe und Wohnungen berauben und sie auch veranlassen, ihre Arbeitsstellen im Stiche zu lassen. Unsere Rüstungswirtschaft, die durch unmittelbare Feindeinwirkung nicht wesentlich beeinträchtigt werden kann...

Nach der Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldepflicht von Männern und Frauen vom 17. 1. 1944 sind alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die seit dem 1. 4. 1943 eine selbständige oder unselbständige Berufstätigkeit wegen Luftgefährdung oder nach Luftangriffen aufgegeben oder gemeldet haben oder künftig aufgeben, verpflichtet, sich sofort bei dem Arbeitsamt ihres jeweiligen Aufenthaltsorts mündlich oder schriftlich zu melden...

Wildgemüse als Ergänzung der Kulturpflanzen Ein Vortrag der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“

Am gestrigen Nachmittag fand im Rahmen der Wildgemüse-Aktion in der Beratungsstelle der NS-Frauenenschaft in der Kaiserstraße 101, ein Vortrag der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“, Gau Baden, statt, zu dem Frau Landzittel aus Mädingen gekommen war...

Frau Landzittel, die im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft, Gau Baden, willkommen geheißen wurde, führte dann aus, daß die Wildernte auf die gute und schmackhafte, vor allem aber gesundheitsfördernde Anwendung der Wildpflanzen nicht nur eine Angelegenheit der Notzeiten sei, sondern daß vielmehr schon lange vor dem Krieg die Menschen sich bedacht wurden, daß auch auf dem Gebiet der Ernährung eine Gefährdung vor sich gehen müsse...

Die Reichsarbeitsgemeinschaft, die unmittelbar dem Hauptamt für Volksgesundheit angegeschlossen ist, hat nun die Aufgabe, zu untersuchen, welche Nährstoffe die Wildpflanzen hat und wie weit wir sie benötigen, wie weit vor allem das nötige Vitamin C und der Bitterstoff in den Pflanzen enthalten ist. Frau Landzittel zeigte an Hand der Lichtbilder, welche Wildpflanzen für unsere Ernährung wichtig seien und wie man sie im Sammelstadium vor der Blüte erkennen könne...

Kurz notiert - schnell gelesen

Wir gratulieren Frau Antonie Koller, Lensstraße 14, Inhaberin des Silbernen Mutter-Ehrenkreuzes, feiert am 16. ds. Mts. in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag. Ebenfalls ihren 75. Geburtstag feiert am 17. ds. Mts. bei guter Gesundheit Fraulein Pia Berger, z. Bt. in Rastatt, Auguststraße 60, Auszeichnung: Geheimer Helmut Ochs, Rastatt, 75, erhielt das Eisenerz Kreuz 1. Kl.

Aufenthaltsort wechselt, muß die Meldung jeweils erneut erstatten. Von der Meldepflicht ausgenommen sind Personen, die wegen Beschädigung ihres Betriebes oder ihrer Wohnung von ihrem Betriebsführer vorübergehend von der Arbeit beurlaubt oder unter Mitwirkung des Arbeitsamtes anderweitig eingeteilt sind.

Meldebordere liegen bei den Arbeitsämtern und bei den polizeilichen Meldestellen auf. Alle Auskünfte erteilen die Arbeitsämter und ihre Nebentellen.

Die Meldung und das persönliche Erscheinen der Meldepflichtigen kann durch Zwangsgeld bis zu 10 000 RM erzwungen werden. Verstöße gegen die Verordnung können mit Gefängnis oder Geldstrafen oder einer dieser Strafen geahndet werden.

Unbeschadet der gesetzlichen Meldepflicht ergeht an alle umquartierte und abgewanderte Personen der dringende Aufruf, ihre Arbeitskraft tages- und stundenweise für eine kriegswichtige Arbeit freiwillig zur Verfügung zu stellen. Die heftigsten Leistungen der Front verpflichten jeden, durch den vollen Einsatz seiner Arbeitskraft zum Siege mitbeizutragen.

Voranzeigen

Badische Staatstheater. Im Großen Saal heute 18 Uhr anlässlich des 65. Geburtstages von Hermann Burte in „Kleinmünzener Kiste“. Morgen 18 Uhr gef. AdA-Vorstellung: „Hedwig und der Kuckuck“. Donnerstag 18 Uhr 5. Sinfoniekonzert unter der Leitung von Otto Kasper. Im Kleinen Theater morgen 18 Uhr gef. Vorstellung für das Reichsbadnaterabteilungsverb. „Der Raub der Sabinerinnen“.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 16. 2. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Denken: Volk als Volk. Die deutschen Rundfunk. 11.30-12.00 Heber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Wien). 12.35-12.45 Der Bericht zur Lage. 15.00-15.30 Kleines Konzert. 15.30-16.00 Sinfonienabend. 16.00-17.00 Konzertmusik aus Nord und Süd. 17.15-18.30 „Ein musikalischer Bilderbogen“. 18.30-19.00 Die Stunde der Instrumente. 19.00-19.30 Die Stunde der Instrumente. 19.30-20.00 Die Stunde der Instrumente. 20.15-21.00 Aus dem Reich der Operette. 21.00-22.00 Johanns Dramas. 21.00 Kompositionen.

Sterbefälle in Karlsruhe

9. Febr.: Maria Burger Wwe., geb. Schmidt, 73 J., Karl-Wilhelm-Straße 3. 10. Febr.: Gustav Düper, Müller, 67 J., Lindenheim; Gerhard Berliner, 1 J., Reuter; Guido Hartmann, 2 J., Bismarck; Magarete Koller, geb. Reibhard, Ehefrau, 38 J., Georg-Friedrich-Straße 13. 11. Febr.: Otto Schwab, Schloffer, Witwer, 69 J., Göttingen; Karl Erbel, Maschinenformer, Chemann, 51 J., Verghausen; Konrad Armin Egenhofer, 13 Tage alt, Strickstraße 1; G. H. Himmelmann, Postinspektor a. D., Chemann, 69 J., Damesstraße 53. 12. Febr.: Ema Kunz Wwe., geb. Rießer, 62 J., Marimiliansstr.; Gregor Kauter, Malermeister, Chemann, 50 J., Schloßplatz 9; Emil Rügner Wwe., geb. Hebel, 64 J., Berberstr. 85. 13. Febr.: Anna, geb. Müller, Ehefrau, 64 J., Luisenstr. 75 a; Emil Armann, Arbeiter, Chemann, 58 J., Breite Straße 95.

Kleine Sportecke

Die Spiele der Ersten Klasse

Table with columns: Team, Spiele, Gew. (Gewonnen), Verl. (Verloren), Tore, Punkte. Lists results for various football teams like Borussia, VfL, etc.

Wien Studenten gewonnen das Heideberger Hochschulsportturnier. Sie schlugen zuerst die Universität Freiburg mit 10:0 und dann die Universität Heidelberg mit 5:0 Toren. Den zweiten Platz belegte Heidelberg durch einen 4:1-Sieg über Freiburg. Stuttgart und Nürnberg trafen sich in Stuttgart vor 5000 Besuchern in einem Fußball-Spiel. Die so stark eingesetzte Stuttgarter Elf enttäuschte gemäßig und verlor mit 0:1 (0:1) Toren. Württemberg Tabellenführer SV Göttingen bezwang Union Böckingen knapp mit 3:2 und hat nun 22:8 Punkte gegen 13:7 der Stuttgarter Riders. Der Tischfußballmeister FC 03 Mühlhausen gab am Sonntag einen neuen Beweis seiner Spielfähigkeit. In Strassburg schlug er den NSG im Punktepiel mit nicht weniger als 12:0 (6:0) Toren. Die erste Niederlage im Verlauf der diesjährigen Punkteumfrage musste Südbadens neuer Meister FC Baden einstecken, der in Augsburg von der SVG 04 mit 3:2 (3:1) geschlagen wurde. Schwabens Tabellenführer FC Bamberg schlug am Sonntag die Schweinfurter Soldaten nur knapp mit 2:1 (2:1) Toren. Bamberg hat nun 24:8 Punkte gegen 22:8 des FC Nürnberg und 20:6 des 1. FC Nürnberg. Der Fußballklub gewann in der Reichsbauwettbewerb das Städtefest gegen Bielefeld mit 7:1 (4:1) Treffern. In der Berliner Mannschaft fanden nicht weniger als acht Gastspieler! 15 000 Zuschauer wussten dem Spiel bei. Carl Senf (Wiesbaden), der Führer des Deutschen Golf-Verbandes, trat bei einem der letzten anglo-amerikanischen Terrorangriffe ums Leben. Der Verstorbenen stand im 56. Lebensjahr.

Agnes und Michael Roman von Hans Ernst

Der Schneider hätte in den Boden hineinversinken mögen vor Scham und Schande. Seine Unterlippe zuckte hilflos und er schielte am Girgl vorbei, ob es ja niemand anderer auch noch gehört hätte. Da sprach der Girgl schon weiter. „Net daß d' meinst, ich wüßt die ganze Sach vom Roserl. Na, na, dös hab ich bloß durch einen Zufall erfahren. Aber ich trag dir nit nach wegen dem g'ficherten Kerl. Ich mücht dir sogar zu deinem Glück verhelfen, weil ich ein guter Kerl bin.“

er daran dachte, daß es ihm vielleicht doch vergönnt wäre, sie bald in seine Arme und an sein Herz zu nehmen. Darüber fielen ihm plötzlich die Augen zu. Immer ferner wurde der Lärm vom See her, immer weiter klang das viestimmige Konzert der Waldbögel und immer leiser das Rascheln der Bäume. Der Schneider war wirklich eingeschlafen und er hatte nicht mehr gesehen, daß das Fräulein Rosa gegen fünf Uhr das Haus verließ und baden ging. Als er aufwachte, schwebte schon die Dämmerung über allen Dingen. Er schroden wollte der Ambrosius Schlegel vom Hochflüsterer, aber da sah er den Seehofer-Michael und die Nischblicher-Agnes aus dem Gnadental kommen. So verhielt er sich still, um nicht gesehen zu werden. Die beiden gingen Hand in Hand auf einem einheimen Wiesweg auf das Dorf zu und trennten sich dort, bevor sie jemand sehen konnte. Die halbe Nacht saßen der Schneider Ambrosius Schlegel und der Seehofer-Girgl beisammen, bis sie einen Brief fertig hatten, der nach Ansicht des Girgl seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Ihre Meinungen waren dabei oft hart aufeinandergeprallt. Als der Schneider zum Beispiel schreiben wollte: „... ich will dich auf den Händen tragen und dir jeden Wunsch von den Augen ablesen...“, da wehrte sich der Girgl ganz gewaltig dagegen. „Dös derst auf gar keinen Fall schreiben, Schneider. Sonst bist schon verrückt auch. Dann müßt Holz reintragen und aufwaschen und Kinder trocken legen. Ja, ja, glaub's nur. Dös haben d' Weiber gleich herausen. Am besten ist es, du schreibst, daß du ein gutes Einkommen hast und daß sie eine Frau spielen kann bei dir, im Gegenjag zu einer Bäuerin, die sich von früh bis spät plagen muß. Dös imponiert ihr ganz g'wis.“

Girgl spielte höchste Verwunderung. „Ja, was dir net einfällt. Was tüt denn ich mit dem Roserl? Ich brauch einmal eine Bäuerin. Kannst hab ich halt gut, weil sie manchmal zu uns auf den Hof kommen is um Milch oder Butter. Und da hab ich halt mei Schnadli g'macht mit ihr. Kennst mich ja. Aber Verhältnis? Na, da bist schon weit auf dem Holzweg.“ Schlegel trank sonst nie Alkohol und wurde darum nach dem ersten Schoppen schon geprügel. Vertraulich legte er seinen Arm um den Hals des Girgl und sagte: „Wenn es was wird, Girgl, ich mach dir einen Anzug ganz umsonst. Rönntest du nicht, ich mein, wenn das Fräulein Rosa wieder einmal zu euch auf den Hof kommt, ich bist reden für mich.“ „Wenns weiter nit ist, dös könnt ich leicht machen.“ „Sirt, Girgl, das hüt ich gar nicht geglaubt, daß du so ein guter Kerl bist.“ „Ja, dös glauben viele net. Bei mir dahem kennen sie f' auch net. Da gilt grad der Witzel was. In den wird net/g'schaut wie in an Spiegl.“ „Geht der nicht mit der Nischblicher-Agnes?“ „Nit g'wis weiß man net. Hast du was g'fahn, Schneider?“ Ambrosius erzählte, was er am vergangenen Abend gesehen hatte, und der Girgl piffte leise durch die Zähne. „Da schau her, drum trag' f' die Na'sn gar so hoch, das Fräulein Agnes. Mich wunderst bloß, wie er dös fertigbracht hat. Früher hat er's Maul überhaupt net aufbracht bei einem Weibsbild.“ „Die Agnes ist aber auch wunderschön“, schwärmte der Schneider. „Da hast recht. Die wenn man sie anschaut, lauft einem schon 's Wasser im Maul zusammen.“ Als die Flasche leer war, richtete sich der Girgl zum Heimgehen. „Ich nehm den Brief gleich mit und wirf ihn ins Briefschloß, dann kriegt f' ihn morgen früh schon“, sagte er und festigte davon. „Ja, das Roserl belam wirklich an andern Vormittag den Brief und wurde dadurch in einen Jotespalt hineingeklüstert, in dem sie sich gar nicht recht zu helfen wüßte.“ (Fortsetzung folgt)



